

Gielquecke

ANGERLÄNDER HEIMATBLÄTTER

Nr. 28/29

Herausgegeben vom Verein »Lintorfer Heimatfreunde«

Weihnachten 1956



Der Winter

Der Acker leuchtet weiß und kalt.
Der Himmel ist einsam und ungeheuer.
Dohlen kreisen über dem Weiher,
Und Jäger steigen nieder vom Wald.

Ein Schweigen in schwarzen Wipfeln wohnt.
Ein Feuerschein huscht aus den Hütten.
Bisweilen schellt sehr fern ein Schlitten,
Und langsam steigt der graue Mond.

Ein Wild verblutet sanft am Rain,
Und Raben plätschern in blutigen Gassen.
Das Rohr bebt gelb und aufgeschossen.
Frost, Rauch, ein Schritt im leeren Hain.

Georg Trakl (1887--1914)

Heimatlicher Wald - Aufnahme: Welling

GUT HINÜBER EIN BEITRAG ZU SEINER GESCHICHTE

Gut Hinüber ist der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Damit verschwand ein Haus, das zu den besonders schönen und heimatgeschichtlich bemerkenswerten Fachwerkbauten unseres Dorfes gehörte.

Der Lage und Anlage nach zählte das Gut zu den ältesten unserer Siedlung, deren Urzelle wohl eben am Schnittpunkt des Mauspfades und des Dickelsbaches zu suchen ist. So finden wir die in unserer Dorfgeschichte häufig erwähnten Gebäude in enger Nachbarschaft: Hinüber, den Beekerhof, den Friedrichskothen, Koppers und Marzelli, Helfenstein und die Pocht, Bürgers- und Franzengut, den Ulenbroich und das Judenhäuschen, Kornsgut und Termühlen, aber auch die frühmittelalterliche, 1876 abgerissene romanische Kirche und den alten Wedenhof.

Hinüber war ein kurmediges Gut wie der Beekerhof und Bürgersgut, deren Geschichte unsere Zeitschrift bereits veröffentlichte. Man erklärte den Namen Hinüber nach der Lage des Hofes, nämlich jenseits des Dickelsbaches von der eigentlichen Dorfsiedlung aus gesehen. Mehr Wahrscheinlichkeit jedoch hat die Erklärung, die darauf hinweist, daß der Hof seit Menschengedenken von einem Wassergraben umgeben war. Der auf der Ostseite des Hofes liegende Graben wurde erst 1938 zugeworfen.

Wenn auch, wie wir sagten, allem Anschein nach Hinüber zu den ältesten Höfen unseres Dorfes gehörte, so finden wir eine urkundliche Erwähnung des Hofes erst im 16. Jahrhundert. Ein Hermann Hinüber wird bei der Auseinandersetzung zwischen dem Junker von Schelen

und dem Herzog Wilhelm dem Reichen genannt. Bei diesem Streit handelte es sich um den Rottzehnten. Das Dokument (O. im D.St.A., Jülich-Berg III, Nr. 414) ist für die Lintorfer Flurnamenforschung wertvoll, für die Geschichte des Hinüberhofes sonst aber unbedeutend. Weit wichtiger für die Hofgeschichte ist folgende Akte (O. im D.St.A., Jülich-Berg III, 25 23):

Der Hoff Hinüber ist churmodig

Damit ist auff absterben Gerharden Blaspiel Lucas Blaspiel behandel den 7. Augusti 1645.

Weil Conrad Blaspiel, welcher den Hoffseid am 7. Augusti 1645 in Nahmen des behandelten Lucas Blaspiel aussgeschworen, verstorben, er, Lucas Blaspiel, auch nit zu dem Hoffsgeding erschienen, als ist dessen Schwager Johannes Palmatius negst Erlegung doppelten Zinnes und dem Hoff seine Jura auff das neu mit dem Guts Hinüber behandel am 30. April 1669.

Conrad Ropers ist mit diesem Guth, welches seine Elteren krafft fürstlichen consensus käuflich an sich bracht, behandel, das Eids aber bis zur Großjährigkeit erlassen worden, jedoch mit dem Bedingh, wan er minderjährig sterben würde, desto weniger nit der Churmod verfallen sein solle. Geschehen den 11. Aprillis 1673.

Tum temporis praestanda praestita sunt.

Anno 1704, den 1. Aprilis, hat Richter Schauenburg angezeigt, daß er von denen Steingens Erben das Curmedial Guts Hinüber an sich gekauft und hat den schuldigen Zins zahlt, auch consensum serenissimi beybringen sich erboten.

Juridica den 27. Februarii 1717 hat dermaliger Ankäufer Johann Henrich Schauenburg consensum serenissimi über das von seinem Bruder anerkaufte Guth Hinüber gerichtlich beygebracht, und ist solchem nach mit diesem Guth in forma consueta behandel, hat auch das Laudemium mit 10 Rthr. 40 Stüber und das taxirte Quick und Churmoed mit 16 Rthr. an Kellneren abgeführt.

Der in dieser Akte genannte Conrad Blaspiel wird identisch sein mit einem Conrad Blaspiel aus Lintorf, der 1632 beim Holzgrafen der Lintorfer Mark Bauholz für ein kleines Haus vor der Brücke beantragt und dabei erwähnt, daß in Lintorf wohl gegen 20 Häuser und Scheunen durch liederliche Verabsäumung in Grund und Boden verfallen seien (O. im Schloßarchiv Heltorf, nach H. Schmitz „Zur Geschichte von Angermund und Umgebung“, S. 90). Das kleine Haus, das in dem Holzlieferungsgesuch erwähnt wird, ist wahrscheinlich das „Dämmchen“. Es lag zwischen dem „Stein“ und der Brücke, die auf der Südseite zum Hinüberhof führte. Bei dem im „Album des Gymnasiums in Duisburg 1623—1703“ erwähnten Wilhelm Blaspiel vom Hinüberhof handelt es sich wohl um einen Sohn des Conrad Blaspiel. Der in der Akte genannte Conrad Ropers ist wahrscheinlich verwandt mit dem Jülicher Sekretär Wilhelm Roberz, der nach dem Tode seines Vaters 1658 mit dem Lintorfer kurmedigen Kornsgut behandel worden war und mit dessen Sohn Gerhard, der als Schultheiß von Düsseldorf und Doktor der Rechten erwähnt wird (Jülich-Berg III, 2523).

Wichtig für die Hof- und darüber hinaus für unsere Ortsgeschichte ist eine „Beschreibung“ des Hofes aus dem Jahr 1746 (O. im D.St.A., Jülich-Berg III, 2523).

Beschreibung des Lehen-Churmodig- und Zinsbaren Guts Hinüber de anno 1746

Das Guts Hinüber hat folgende In- und Zugehörigen:

An Hoff und Garten einen Morgen.

1. Ein Stück Land, das Keiffland (?) genannt haltend vier Morgen und drey Viertel und schießet auf Helpensteins Haber Acker
2. Noch ein Stück, der Kamp genannt, haltet sieben Morgen, gelegen einerseiths der Bach auf die Sandstraß schießet . . .
3. Noch ein Stück Lands auf Rahmer Hoffs Land schießet haltend fünf Morgen und drey Viertel neben Brüger Thors Weg . . .
4. Noch ein Stück Land anhaltend sieben Morgen auf besagten Weg und Rahmer Hoffsland schießet . . .



Gut Hinüber Februar 1956

Aufnahme: Weifand

5. Ein Stück haltend einen Morgen und drey Viertel, das Sitterts Driesch genannt . . .
 6. Noch ein Stück von fünf Morgen, der Winkel genannt . . .
 7. Noch ein Stück haltend sieben und einen halben Morgen auf vorgemelten Winkel und auf Kornshaus Land schießet . . .
 8. Noch ein Stück haltend sechs Morgen am Brügger Thorn negst der Sandstraßen gelegen . . .
 9. Noch einen Banden neben der Pastoreybanden haltet einen Morgen und drey Viertel . . .
 10. Einen Deich (Teich) haltend sieben und einen halben Morgen, welcher auf den Busch schießet . . .
 11. Noch einen Deich haltend sieben und einen halben Morgen, gelegn neben vorgemeltem Deich auf den Busch schießet . . .
 12. Noch einen Deich anhaltend vier Morgen auf vorgemelten Deich, auch auf den Busch schießend . . .
 13. Einen Banden haltend zwey und halben Morgen, das große Greimet genannt . . .
 14. Einen Banden ad drey Viertel, das kleine Greimet genannt . . .
 15. Einen Deich auf vorgemelte Deiche schießet vier und einen halben Morgen anhaltend . . .
- Behebt auf dem Busch mit einer Eichs und Büchen Gewalt, so dan mit Weydt und Schweydtgang auf Lintorffer Gemarck.

Anton Lauffs als Hoffsscheffen
Friedrich Steingens Hoffsscheffen

Allein bei dieser „Beschreibung“ sehen wir, welche Aufgaben die Heimatforschung noch zu lösen hat, wenn sie einmal die Geschichte der Lintorfer kurmedigen Höfe eingehend darstellen will. Wichtig wäre es z. B., eine

Liebe Heimatfreunde!

Zum 7. Male erscheint hiermit eine Weihnachtsausgabe unserer Zeitschrift. Wir freuen uns darüber. Wir freuen uns über die Treue und Aufgeschlossenheit unserer Vereinsmitglieder und die Bereitwilligkeit einheimischer und auswärtiger Firmen, durch deren Anzeigen das „Quecke“ nicht zuletzt ermöglicht wurde. Verständnis und Unterstützung fand schließlich unsere Arbeit auch bei den Vertretern des Amtes und der Gemeinden. Sie alle trugen dazu bei, unsere Pläne auf kulturellem und heimatgeschichtlichem Gebiet zu verwirklichen. Ihnen und allen Heimatfreunden wünscht ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Jahr, das uns die Erfüllung unserer Wünsche bringen möge.

Hermann Speckamp

Vorsitzender des Vereins „Lintorfer Heimatfreunde“

Karte zu entwerfen, aus der Lage der Fluren und der „In- und Zugehörigen“ deutlich hervorginge. Manche Flurnamen der „Beschreibung“ kennen wir kaum noch. In manchen Fällen ist die Schreibweise irreführend, weil der Verfasser der Akten nicht ortskundig genug war unsere Mundart nicht beherrschte.

Eine Ergänzung und Fortsetzung findet die „Beschreibung“ von 1746 in der „Beschreibung der unter das Churmodts-Gericht zu Lintorf gehörigen Lehngüter“ von Ferdinand Baasel aus dem Jahr 1800 (O. im D.St.A., Jülich-Berg III, 412, siehe auch „Quecke“ Nr. 20/21, Sept. 1954).

Nach der Beschreibung von 1800 ist die Größe des Hofes geblieben (ungefähr 70 Morgen). Zum Haus gehörten Scheune, Stallung, Hof, Garten und Baumgarten. Der Hof ist ein „Pferds Churmod“ und war am 20. April 1773 „von Gerichtswegen für die Churfürstliche Schatz und Steuern“ öffentlich für die Summe von 566 Rtlr. 21 Albus an Wilhelm Steines verkauft worden. Der ehemalige Lehntäger des Gutes, Henrich Ritterskamp, war „Schulden halber entwichen“; sein Aufenthaltsort nicht bekannt. Wilhelm Steines war daraufhin „wegen diesem Gut zu Buch gestellet, sub praestatione sollemnium veridedit und das Quick auf ihn für Zukunft gestellt worden“. Die „Beschreibung“ Ferdinand Baasels enthält auch eine genaue Aufzählung der Abgaben und anderer Verpflichtungen des Gutes. Diese „Tributleistungen“ der kurmedigen Güter waren kennzeichnend für das System des noch halb mittelalterlichen Lehnsstaates, so wie er 1800 noch im rechtsrheinischen Berg bestand. Erst nach dem Einzug der Franzosen, 1806, sollte der Code civil diese Feudalrechte beseitigen.

Über die Kurmede, so weit sie das Gut Hinüber betrifft, geben uns aus der Zeit von 1637—1784 weitere Aufschlüsse die „Acta betreffend den kurmedigen Hof Hinüber zu Lintorf gelegen, den Versatz und das Laudameum desselben“ (Jülich-Berg, III, 418), Zu welchen Komplikationen z. B. die Sterbefallgebühr (Quick) führen kann, sehen wir bei der Auseinandersetzung des Angermunder Kellners mit Wilhelm Steines, der 1773 den Hinüberhof erworben hatte (Seite 4 in dieser Nummer der „Quecke“).

Weniger wichtig für die Geschichte des Hofes sind die Archivalien des katholischen und evangelischen Pfarrarchivs in Lintorf. Wir finden zwar sehr häufig den Namen Hinüber. Aber die Angaben sind doch zu dürftig. Die Rechnungs- und Armenbücher registrieren nur den Namen des jeweiligen Pächters, die Höhe und die Art der Abgabe oder Spende:

1637 - Item von Conraidten zu Hinover empf. 22 $\frac{1}{2}$ Thlr. 11 $\frac{1}{2}$ alb. (Kirchenrechnungsbuch der kath. Pfarre von 1601—1705).

Ob das Heltorfer Archiv uns noch wesentliche Beiträge zur Hofgeschichte geben wird, wissen wir nicht. Soweit Heinrich Schmitz das Archiv in bezug auf die Lintorfer kurmedigen Höfe durchforscht hat, läßt sich die Frage verneinen.

Weitere Angaben über den Hof finden wir im „Güterauszug der Gemeinde Lintorf“ vom Jahr 1826 (O. im D.St.A.).

Hier erfahren wir, daß der Besitzer des Hofes um diese Zeit Theodor Thunes war. Zum Hof gehörten damals über 63 Morgen Land. Theodor Thunes, der zu den

wohlhabendsten Bürgern der Gemeinde zählte, besaß dazu noch Marzellis Gut mit 151 Morgen Land, ferner Haus, Garten und Ackerland zur Brücken und über 9 Morgen Land mit Haus und Garten am Keulendey. Nachkommen der Familie Thunes wohnen heute in Essen.



Johann Tonscheidt, der letzte Hinüberbauer

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ist Eigentümer des Hofes Johann Mentzen (geb. 28. November 1859 in Lintorf auf dem Beekerhof, gest. im Dezember 1941 in Grochowo, Kreis Konitz in Westpreußen). Johann Mentzen verkaufte 1905 den Hof an den Konsul Ernst Röchling in Duisburg, der den Hof 1911 durch den Verwalter van Geldern bewirtschaften ließ. Pächter des Hofes von 1911 bis 1916 war dann Emil Meckenstock. Dessen Nachfolger Friedrich Tonscheidt (geb. 8. 3. 1867 in Langenberg, gest. 5. Februar 1940 in Hubbelrath, begraben auf dem Alten Lintorfer Friedhof) schloß am 25. November 1916 mit Konsul Röchling den Pachtvertrag (O. im Besitz von Johannes Tonscheidt, Gut Hamm bei Wülfrath). Nach diesem Vertrag dauerte die Pachtung bis zum 31. Oktober 1926. Der Hof umfaßte insgesamt über 38 ha Land mit Wohnhaus (7 Zimmer, Küche und Nebenräumen) mit Kuhstall, Pferde-, Schweine- und Hühnerstall, Scheune, Schuppen, Remisen- und Wagenschuppen, Fohlenstall, Enten- und Gänsestall, sowie das auf dem Gut stehende Mietshaus Nr. 138. Die Jahrespacht betrug 2400,— Mark für die beiden ersten, 2700,— Mark für die letzten 8 Jahre.

Im Jahr 1926 bot Konsul Röchling den Hof seinem Pächter zum Kauf an. Als Tonscheidt das Angebot zurückwies, entschloß sich die Gemeinde Lintorf, das Gut mit einem geschlossenen Areal von 50 Morgen beiderseits der heutigen Tiefenbroicher Straße und rund 100 Morgen „Streuland“ zu kaufen. Der Kaufpreis betrug 100 000 Mark, eine Summe, die manche als eine zu große Belastung für den Etat einer kleinen Gemeinde betrachteten. Aber die Ansicht des damaligen Bürgermeisters Karl Zurlo, gut beraten vom Fraktionsvorsitzenden der Zentrumsparterie Emil Harte, setzte sich durch. Heute läßt sich nicht bestreiten, daß der Ankauf des Hofes Voraussetzungen schuf, die Entwicklung der Gemeinde

entscheidend zu beeinflussen. Bereits 1930 wurden die 50 Morgen an der Tiefenbroicher Straße erschlossen. Sie allein brachten einen Reinerlöß von 150 000 Mark. Es entstand so an der Tiefenbroicher Straße die erste moderne Wohnsiedlung Lintorfs. Die 100 Morgen „Streuland“ konnten zum Teil im Austausch mit Speeschem Besitz arrondiert werden und dürften bei der Entwicklung Lintorfs in Zukunft noch eine Rolle spielen. Auch die neue Johann-Peter-Melchior-Schule und die im Bau befindliche Turnhalle stehen auf dem Terrain des Hinüberhofes.

Familie Tonscheidt blieb auf dem Hof bis zum Jahr 1939. Johannes Tonscheidt hatte am 1. Januar 1931 von seinem Vater den Hof als Pächter übernommen. Da Hinüber Gemeindeeigentum war und das Land zu Siedlungszwecken verkauft wurde, erwies die Bewirtschaftung des Hofes sich nicht mehr rentabel genug. So übernahm Johannes Tonscheidt 1939 als Pächter das Gut Hamm bei Wülfrath. Als er Hinüber verließ, besaß der Hof 17 melke Kühe, 6 Rinder, 4 Pferde, 1 Fohlen, 5 Schweine. Johannes Tonscheidt war in der langen Reihe der Pächter und Besitzer der letzte Bauer auf Gut Hinüber, einer der letzten vielleicht der alten Bauernsiedlungen Lintorf.

Das Fachwerkhaus, nun von mehreren Mietparteien bewohnt, verwahrloste schnell. Man war nicht mehr „interessiert“ daran. Während des letzten Krieges diente ein Teil des Gebäudes als Unterkunft für französische Kriegsgefangene, und nach 1945 fanden vorübergehend dort Ostvertriebene ihre Zufluchtsstätte. Im Oktober 1956 wurde das Gutsgebäude abgerissen. Mit ihm verschwand eines der schönsten Fachwerkhäuser, die jahrhundertlang Alt-Lintorf das besondere Gepräge gegeben hatten. Wir besitzen von Gut Hinüber im Archiv des VLH zahlreiche Aufnahmen von denen unsere Zeitschrift bereits einige veröffentlichte; ferner eine Grundrißzeichnung. Nicht zuletzt bedingt durch die Besonderheit wirtschaftlicher Verhältnisse im Bereich unserer Heimat, hat sich gerade bei den Bauern und Pächtern eine Hausform entwickelt, bei der sich Eigenschaften des mittel- und niederdeutschen Stils nachweisen lassen. Das trifft auch auf den Hinüberhof zu. Freilich, eine grundlegende Arbeit über das Fachwerkhaus im Bereich des Angerlandes müßte von einem Experten geschrieben werden. Für das Amt Angerland und den Landeskonservator haben wir von den ungefähr 30 noch vorhandenen Fachwerkhäusern Lintorfs die erste „Bestandsaufnahme“ (mit Lichtbildern) gemacht. Sie läßt erkennen, mit welcher Sorgfalt unsere Vorfahren ihre Häuser bauten, wobei sie sich nicht nur leiten ließen von den Erwägungen reiner Zweckmäßigkeit, sondern auch von der Freude anmutiger Gestaltung. Die harmonische und ornamentale so reizvolle Giebelaufteilung am Hinüberhof mag Beweis dafür sein.

Theo Volmert

Drei Dokumente zur Hofgeschichte

Kellner Ferdinand Baasel berichtet am 11. Februar 1784 dem Kurfürsten Karl Theodor über die Beschwer des Wilhelm Steines betreffend die angeforderte Curmud vom Hinüberhof.

Kellner Baasel 11. Februar 1784

„Der Wilhelm Steines hat wegen des ab dem Hinüberguth von mir präterdirten Curmuds Quick Beschwer geführt mit Abbeziehung auf das angelegte Curmudsprotocollum, worüber zuzufolg gdgst. Befehl vom 3ten sub präter dem 10ten dieses der unthgst. nähere Bericht von mir gdgst. angeforderet worden. Der wahre Verhalt der Sachen ist folgender:

Der vorhinnige Besitzer und Curmud-Träger dieses Hinüberhofs Joan Henrich Ritterskamp ist vor einigen Jahren wegen Schulden und Lasten in fremden Landen heimlich entwichen, dessen Aufenthalt man nicht wußte. Diesem nach ist gesagter Hof durch das Gericht in Behuf deren Steuern öffentlich verkauft und von dem Wilhelm Steines anerkaufet worden. Ab denen Kauf-Schillingen hat derselbe die Landemien bezahlet, welche auch von mir berechnet worden sind.

Zufolg des von erwehnten Steines angeführten Hobs-Gericht protocoll, so aber von älteren Jahren als vom Jahr 1783 meiner Meynung nach sein muß, ist derselbe auch mit diesem curmudigen Hinüber-Hof als Eigen-

thümer bei dem Lintorffer Hobs-Gericht zu Buch gesetzt und das Quick in Zukunft der Ursachen auf seine Person gestellt, aber nicht gethätiget worden, weil, wie vorgesagt, der voherige Curmud-Träger Ritterskamp sich in fremden Landen entfernt und man nicht wissen konnte, ob derselbe in seinem Leben in hiesige Lande wiederum zurückkehren werde, welcher jedoch nach Verlauf, weiß nicht wie lang, zurückgekommen und gestorben ist. Bei dieser der Sachen Liegenheit seind mir von Jahr zu Jahr bei meinen Kellner-Rechnungs-Ablagen geschärfte notamina gemacht worden klagenden Wilhelm Steines zum Abtrag des durch den Tod des vorhinnigen Curmuds-Träger Ritterskamp Euer Kurfürstl. Durchl. anerfallene Quick anzuhalten und solches zu berechnen, welches ich auch von demselben oft wiederholter gütlich, aber vergebens, anverlanget habe Dahero auf mein [unterem 2ten] jüngsthin erstatteten Bericht vom 20ten ejndem mir ggdst. anbefohlen worden, ab diesem Hinüber-Hof das im besten Pferd bestehende Curmuds-Quick thätigen zu lassen, wozu dann auch den Wilhelm Steines angewiesen habe, welches die Ursach seines Beschwer ist.

Ich lasse also zur gnädigster recission unthgst. anheim gestellt sein, ob derselbe zu Abstattung eines Quicks verschuldet oder nicht,

pflichtschuldigt beharrend
Euer Churfürstl. Durchlaucht

Aus der „Beschreibung der unter das Churmodts-Gericht zu Lintorf gehörigen Lehngüter“ von Ferdinand Baasel 1800

Was der Hinüberhof zur Kellnerie in Angermund abführen mußte.

Ein Malder Futterhaaber.

Drei Grevenhühner.

Neun Stüber, vier Heller Medergeld.

Praestiret Heufuhren aus dem Eichförstges Banden und zur Aus- und Einführung der Garn bei großen Jagden. Gibt den 2. Dienstag nach Ostern zum Lintorfer Hofgeding 1 Reichsthaler.

Haltet alle 14 Jahren das Honnen-Amt.

Item muß in der Honnenschaft Lintorff auf den Nachbar und Billet-Zettel beitragen.

Gibt von allem Ackerland Zehnten auch ein Garten oder Zehnt-Huhn. Dem Küstern zu Lintorff jährliches 4 Viertel Roggen, 28 Pfund Brod und 28 Pfund Brod an die Armen. Ferner dem H. Pastoren und Küstern daselbst 28 Eyer.

Fort dem Reformirten Schulmeister daselbst jährliches 1/4 Buchweizen.

Mittels ggstn. Consens vom 17. Mertz 1801 ist der Wittib Hülsdell erlaubt worden, das darauf haftende Capital von 4000 Rhr. auf 10 Jahre lang darauf stehen zu lassen.

Die „Rheinische Post“ schrieb am 6. Mai 1953:

LINTORF. Die Diskussion um den Fortbestand des Gutes „Hinüber“ ist seit der Gemeinderats-sitzung, in der erwogen wurde, das Gebäude abzureißen, um der neuen Schule einen günstigen Standort geben zu können, nicht abgebrochen. Im Gegenteil: Sie wird mit jedem Tag lebhafter, weil den Architekten an Wettbewerb für den Schulneubau bestätigt wurde, daß sie auf den Hof keine Rücksicht zu nehmen brauchen, wenn er den Plänen entgegenstehe. Die Befürworter des Abbruchs stehen im Widerspruch zu den Bürgern, die historische Werte erhalten wollen, weil — wie sie mit Recht anführen — schon zuviel historisch Wert-



volles vernichtet wurde, die Menschen das Gefühl für Tradition und Heimat verloren und im Grunde ihres Wesens Materialisten und Massenmenschen wurden. Traditionsgebunden und heimatverbunden dem echten Neuen aufgeschlossen sollen die Bürger sein. Das ist die selbstgewählte, über Generationen dauernde Erziehungsarbeit der Heimatfreunde, die den Wert des Hofes „Hinüber“ für die Geschichte des Ortes kennen und deshalb seinen Schutz gegen alle Abbruchbestrebungen fordern, die letztlich ihren Grund in der vom Bauamtsleiter behaupteten Unzweckmäßigkeit und Unrentabilität haben.

Was geschieht mit dem alten „Hinüber“ -Gut? Diese Frage wird in den nächsten Tagen manche Heimatfreunde bewegen. Es wäre wohl zu wünschen, die Planer des Schulneubaues fänden eine Lösung, die der neuen Schule alles gibt, ohne die Freunde Lintorfer Tradition vor den Kopf zu stoßen. Gut „Hinüber“, sagt man, sei schließlich kein Kölner Dom; kein Clemen wäre auf den Gedanken gekommen, es auch nur zu erwähnen. Dennoch gehört es zu den bemerkenswerten Gehöften unseres Dorfes, bemerkenswert in baulicher und geschichtlicher Hinsicht. „Eine Zier des Dorfes“, so hieß es unlängst in dieser Zeitung. Ich weiß nicht, wer das schrieb, aber viele Lintorfer haben dieses Lob mit Verständnis quittiert.

Baudenkmäler erhalten

Gut „Hinüber“ bestimmt mit dem Wedenhof, dem Friedrichskothlen, dem Bürgersgut und Gut Helpenstein den Charakter des alten Dorfbildes. Man sollte sich hüten,

hier zu „bilderstürmen“. Zuviel ist ohnehin verlorengelassen. Es wäre höchste Zeit, die letzten Baudenkmäler der Vergangenheit zu schonen und zu erhalten.

Jahrhundertlang prägte das bergische Fachwerkhaus mit seinen schwarzen Balken und dem weißen Gefach das Gesicht unserer Landschaft. Zweifellos: die besondere Wirkung geht von der Balkengliederung aus, die von rein architektonischen Gesichtspunkten bestimmt ist. Diese meisterhafte und sehr häufig ornamental anmutende Aufteilung der Giebelseite vieler Fachwerkhäuser weist auf den unverdorbenen Formsinn unserer Vorfahren hin. Wir haben, wenigstens vorläufig noch, in Lintorf einige „klassische“ Beispiele dafür, und sogar, das ist erstaunlich, bei den „Häusern des kleinen Mannes“, des damals armen und geplagten Kötters. Wie reizvoll in seiner fast raffinierten Einfachheit wirkt der Giebel einer früheren Scheune am Hülsenbergweg. Damit verglichen kommt uns die Balkenanordnung am „Hinüber“-Hof beinahe barockhaft überladen vor. Es gibt wohl keinen Giebel eines alten Lintorfer Hauses, der eine solche kunstvolle Gliederung aufweist.

Die alten Fachwerkhäuser stellen eine beachtliche Kulturleistung unserer bäuerlichen Vorfahren dar. Die große, kaum wiedergutzumachende Verschandelung unseres Dorfes und unserer Landschaft beginnt erst Ende des vorigen Jahrhunderts. Wie „herrlich weit“ wir es trotz aller Industrie und Technik gebracht haben, beweisen am besten Häuserblocks wie „Klein-Amerika“, die „Kantine“ und andere Bauten einer traditions- und wurzellosen Zeit.

Am Sonntag, dem 16. Dezember, veranstalten wir in den Räumen der evgl. Schule Lintorf eine große

Weihnachts-Buch-Ausstellung

Neben anderen bewährten Ausgaben der Weltliteratur werden Bücher aus allen Gebieten der deutschen Buchproduktion gezeigt.

Die Ausstellung ist von 10–19 Uhr durchgehend geöffnet.

DROSTE Verlag und Druckerei G.m.b.H. · Abt. Buchhandlung, Düsseldorf



„Hinüberhof“ und „Am Stein“.

Zwei alte Fachwerkbauten. Dazwischen lag das Dämmchen. Der Name deutet vielleicht darauf hin, daß Gut Hinüber früher auch mit einem Schutzdamm, nicht nur mit einem Wassergraben, umgeben war. Welche beglückende Übereinstimmung zwischen Landschaft und bäuerlichem Gehöft verrät unser Frühlingbild! Mit welcher Konsequenz wir in den letzten 60 Jahren bemüht waren, diese Harmonie zu zerstören und Lintorf zu einer häßlichen Ansammlung von Häusern einer Industrievorstadt zu machen!

Aufnahme: Dr. Herbert Blumberg

entscheidend zu beeinflussen. Bereits 1930 wurden die 50 Morgen an der Tiefenbroicher Straße erschlossen. Sie allein brachten einen Reinerlöß von 150 000 Mark. Es entstand so an der Tiefenbroicher Straße die erste moderne Wohnsiedlung Lintorfs. Die 100 Morgen „Streuland“ konnten zum Teil im Austausch mit Speeschem Besitz arrondiert werden und dürften bei der Entwicklung Lintorfs in Zukunft noch eine Rolle spielen. Auch die neue Johann-Peter-Melchior-Schule und die im Bau befindliche Turnhalle stehen auf dem Terrain des Hinüberhofes.

Familie Tonscheidt blieb auf dem Hof bis zum Jahr 1939. Johannes Tonscheidt hatte am 1. Januar 1931 von seinem Vater den Hof als Pächter übernommen. Da Hinüber Gemeindeeigentum war und das Land zu Siedlungszwecken verkauft wurde, erwies die Bewirtschaftung des Hofes sich nicht mehr rentabel genug. So übernahm Johannes Tonscheidt 1939 als Pächter das Gut Hamm bei Wülfrath. Als er Hinüber verließ, besaß der Hof 17 melke Kühe, 6 Rinder, 4 Pferde, 1 Fohlen, 5 Schweine. Johannes Tonscheidt war in der langen Reihe der Pächter und Besitzer der letzte Bauer auf Gut Hinüber, einer der letzten vielleicht der alten Bauernsiedlungen Lintorf.

Das Fachwerkhaus, nun von mehreren Mietparteien bewohnt, verwahrloste schnell. Man war nicht mehr „interessiert“ daran. Während des letzten Krieges diente ein Teil des Gebäudes als Unterkunft für französische Kriegsgefangene, und nach 1945 fanden vorübergehend dort Ostvertriebene ihre Zufluchtsstätte. Im Oktober 1956 wurde das Gutsgebäude abgerissen. Mit ihm verschwand eines der schönsten Fachwerkhäuser, die jahrhundertlang Alt-Lintorf das besondere Gepräge gegeben hatten. Wir besitzen von Gut Hinüber im Archiv des VLH zahlreiche Aufnahmen von denen unsere Zeitschrift bereits einige veröffentlichte; ferner eine Grundrißzeichnung. Nicht zuletzt bedingt durch die Besonderheit wirtschaftlicher Verhältnisse im Bereich unserer Heimat, hat sich gerade bei den Bauern und Pächtern eine Hausform entwickelt, bei der sich Eigenschaften des mittel- und niederdeutschen Stils nachweisen lassen. Das trifft auch auf den Hinüberhof zu. Freilich, eine grundlegende Arbeit über das Fachwerkhaus im Bereich des Angerlandes müßte von einem Experten geschrieben werden. Für das Amt Angerland und den Landeskonservator haben wir von den ungefähr 30 noch vorhandenen Fachwerkhäusern Lintorfs die erste „Bestandsaufnahme“ (mit Lichtbildern) gemacht. Sie läßt erkennen, mit welcher Sorgfalt unsere Vorfahren ihre Häuser bauten, wobei sie sich nicht nur leiten ließen von den Erwägungen reiner Zweckmäßigkeit, sondern auch von der Freude anmutiger Gestaltung. Die harmonische und ornamental so reizvolle Giebelaufteilung am Hinüberhof mag Beweis dafür sein.

Theo Volmert

Drei Dokumente zur Hofgeschichte

Kellner Ferdinand Baasel berichtet am 11. Februar 1784 dem Kurfürsten Karl Theodor über die Beschwer des Wilhelm Steines betreffend die angeforderte Curmud von Hinüberhof.

Kellner Baasel 11. Februar 1784

„Der Wilhelm Steines hat wegen des ab dem Hinüberguth von mir präterdirten Curmuds Quick Beschwer geführt mit Abbeziehung auf das angelegte Curmudsprotocollum, worüber zuzufolg gdgst. Befehl vom 3ten sub präterio dem 10ten dieses der unthgst. nähere Bericht von mir gdgst. angeforderet worden. Der wahre Verhalt der Sachen ist folgender:

Der vorhinnige Besitzer und Curmud-Träger dieses Hinüberhofs Joan Henrich Ritterskamp ist vor einigen Jahren wegen Schulden und Lasten in fremden Landen heimlich entwichen, dessen Aufenthalt man nicht wußte. Diesem nach ist gesagter Hof durch das Gericht in Behuf deren Steuern öffentlich verkauft und von dem Wilhelm Steines anerkaufet worden. Ab denen Kauf-Schillingen hat derselbe die Landemien bezahlet, welche auch von mir berechnet worden sind.

Zufolg des von erwehnten Steines angeführten Hobs-Gericht protocoll, so aber von älteren Jahren als vom Jahr 1783 meiner Meynung nach sein muß, ist derselbe auch mit diesem curmudigen Hinüber-Hof als Eigen-

thümer bei dem Lintorffer Hobs-Gericht zu Buch gesetzt und das Quick in Zukunft der Ursachen auf seine Person gestellet, aber nicht gethätiget worden, weilen, wie vorgesagt, der voherige Curmud-Träger Ritterskamp sich in fremden Landen entfernt und man nicht wissen konnte, ob derselbe in seinem Leben in hiesige Lande wiederum zurückkehren werde, welcher jedoch nach Verlauf, weiß nicht wie lang, zurückgekommen und gestorben ist. Bei dieser der Sachen Liegenheit seind mir von Jahr zu Jahr bei meinen Kellner-Rechnungs-Ablagen geschärfte notamina gemachet worden klagenden Wilhelm Steines zum Abtrag des durch den Tod des vorhinnigen Curmuds-Träger Ritterskamp Euer Kurfürstl. Durchl. anerfallene Quick anzuhalten und solches zu berechnen, welches ich auch von demselben oft wiederholter gütlich, aber vergebens, anverlanget habe Dahero auf mein [unterem 2ten] jüngsthin erstatteten Bericht vom 20ten ejnsdem mir ggdst. anbefohlen worden, ab diesem Hinüber-Hof das im besten Pferd bestehende Curmuds-Quick thätigen zu lassen, wozu dann auch den Wilhelm Steines angewiesen habe, welches die Ursach seines Beschwer ist.

Ich lasse also zur gnädigster recission unthgst. anheim gestellet sein, ob derselbe zu Abstattung eines Quicks verschuldet oder nicht,

pflichtschuldigt beharrend
Euer Churfürstl. Durchlaucht

Aus der „Beschreibung der unter das Churmodts-Gericht zu Lintorf gehörigen Lehngüter“ von Ferdinand Baasel 1800

Was der Hinüberhof zur Kellneri in Angermund abführen mußte.

Ein Malder Futterhaaber.

Drei Grevenhühner.

Neun Stüber, vier Heller Medergeld.

Praestiret Heufuhren aus dem Eichförstges Banden und zur Aus- und Einführung der Garn bei großen Jagden. Gibt den 2. Dienstag nach Ostern zum Lintorfer Hofgeding 1 Reichsthaler.

Haltet alle 14 Jahren das Honnen-Amt.

Item muß in der Honnenschaft Lintorff auf den Nachbar und Billet-Zettel beitragen.

Gibt von allem Ackerland Zehnte auch ein Garten oder Zehnt-Huhn. Dem Küstern zu Lintorff jährliches 4 Viertel Roggen, 28 Pfund Brod und 28 Pfund Brod an die Armen. Ferner dem H. Pastoren und Küstern daselbst 28 Eyer.

Fort dem Reformirten Schulmeister daselbst jährliches 1/4 Buchweizen.

Mittels ggstn. Consens vom 17. Mertz 1801 ist der Wittib Hülsdell erlaubt worden, das darauf haftende Capital von 4000 Rhr. auf 10 Jahre lang darauf stehen zu lassen.

Die „Rheinische Post“ schrieb am 6. Mai 1953:

LINTORF. Die Diskussion um den Fortbestand des Gutes „Hinüber“ ist seit der Gemeinderats-sitzung, in der erwogen wurde, das Gebäude abzureißen, um der neuen Schule einen günstigen Standort geben zu können, nicht abgebrochen. Im Gegenteil: Sie wird mit jedem Tag lebhafter, weil den Architekten am Wettbewerb für den Schulneubau bestätigt wurde, daß sie auf den Hof keine Rücksicht zu nehmen brauchen, wenn er den Plänen entgegenstehe. Die Befürworter des Abbruchs stehen im Widerspruch zu den Bürgern, die historische Werte erhalten wollen, weil — wie sie mit Recht anführen — schon zuviel historisch Wert-



Planungsmaßnahmen in Lintorf

Hugo Deubel

In einem großangelegten Vortrag sprach am 29. November 1956 der Leiter der Hochbauabteilung im Amtsbauamt Bauingenieur Hugo Deubel über „Siedlungsprobleme im Angerland“. Wir veröffentlichen hier den Teil des Vortrags, der sich mit der Gemeinde Lintorf befaßt.

Geschichtliche Entwicklung

Die ersten Besiedlungsspuren der natürlichen Rodungsinsel Lintorf lassen sich durch Grabhügelkulturen bis in die frühgeschichtliche Zeit verfolgen. In alten Urkunden taucht erstmalig 1050 der Name Lintorf auf. Zu dieser Zeit waren am Fuße der bergischen Höhenausläufer in der Nähe des Dickelsbaches und am Rande des historischen Mauspfades (Straße von Ratingen nach Duisburg) einzelne Kotten mit Land- und Waldberechtigungen vorhanden. Den Ansiedlungskern bildeten der bekannte Beekerhof und die ebenfalls noch erhaltene Fleermann'sche Mühle sowie im Mittelalter die Kirche.

Die bauliche Entwicklung der Gemeinde Lintorf beschränkte sich in den vergangenen Jahrhunderten fast ausschließlich auf die Gründung von kleineren Gehöften und Kotten. Es war eine typische Streubesiedlung ohne Zusammenballung zu einem sichtbaren Ortskern. Erst die Anfänge einer kleinen Industrie im 17. Jahrhundert und das sprunghafte Anwachsen der benachbarten Großstädte im Zuge der industriellen Entwicklung des Ruhrgebietes im 19. und 20. Jahrhundert verbunden mit einer gewissen Eigenindustrie, führten zu einer stärkeren Bautätigkeit. Auch der Bau der Eisenbahnlinie Düsseldorf — Ratingen West — Duisburg Wedau — im Jahre 1874 und die Schaffung eines Bahnhofes steigerten diese Entwicklung.

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg wurden mehrere Siedlungsmaßnahmen durchgeführt u. a. Im kleinen Feld, Am Pohlacker und Am Löken. Weitere Vorhaben entstanden 1932 bis 1935 an der Tiefenbroicher Straße nach Ratingen und westlich des Bahnhofs (Am Thunesweg, Birkenstraße, Eichförschen); in jüngster Zeit zwischen Duisburger — und Johann-Peter-Melchior-Straße. Inzwischen hat sich eine Ortskernbildung an der Angermunder Straße zwischen Duisburger und Speestraße herausgestellt. Die Ortslage zeigt eine relativ weiträumige Bebauung mit größeren Baulücken, die gärtnerisch bzw. landwirtschaftlich genutzt werden. Die Ausdehnung der bebauten Fläche beträgt in der Nordsüdachse etwa 3 km.

Die industrielle Entwicklung begann, abgesehen von einigen früheren unbedeutenden Kalk-, Bleierz- und Alaunschieferförderungen, zwischen Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Walzwerk entstand 1889, in dem sich heute die Fahrzeugwerke Hoffmann befinden, während die Lintorfer Bleibergwerke 1841 eröffnet und 1860 in den Besitz zweier holländischer Gesellschaften übergingen. Nach einigen Jahren Stillstand übernahmen die „Lintorfer Erzbergwerke“ die Förderung. Im Jahre 1902 kam der Betrieb infolge nicht mehr einzudämmender Wassereinträge zum Erliegen. Heute befindet sich auf dem Zechengelände eine Fabrik für Zementwaren und Kunststeinfabrikation. Weiterhin wurde 1921 ein Tonwerk gebaut, das heute feuerfeste Steine und Rohre herstellt. Ferner waren in der Gemeinde an kleinen Industriewerken Blumberg & Co und ein Werk für Motorteile (heute die Tornado-Ramset) vorhanden. Die Firma Sistig betreibt eine Eisengießerei, die von Karl Knapp erbaut wurde. In der Nähe des Bahnhofes im ausgewiesenen Industriegelände besteht noch das Sägewerk Kaiser.

Die starke bauliche Entwicklung bedingt einen erweiterten Bedarf an Siedlungs- und Bauflächen sowie Freiflächen für öffentliche Gebäude — wie Kirchen, Schulen, Kindergärten — usw. — Es wäre dringend notwendig, daß bei der künftigen Bebauung zunächst auf die Schließung der zahlreichen Baulücken größten Wert gelegt wird. Der wachsenden Nachfrage nach geeigneten Grundstücken für industrielle Ansiedlungen wurde durch

die Ausweisung größerer industrieller Flächen Rechnung getragen. Daneben wurden auch genau beschriebene Gebiete künftig als Mischgebiete vorgesehen, um Möglichkeiten für die Ansiedlung kleinerer, nicht störender Gewerbebetriebe zu schaffen. Bei der Neuplanung ist das „Kulturzentrum“ neu zu ordnen. Der Sportplatz, der sich zu nah am Nördlichen Zubringer befindet, muß verlegt und eine geeignete Fläche für die Anlage einer Freibadeanstalt gefunden werden.

Gegenwärtiger Zustand der Gemeinde

Das Gemeindegebiet ist 1952 ha groß, hiervon können etwa 315 ha in die bebaute Ortslage einschließlich zahlreicher Baulücken gerechnet werden. Der Grundbesitz der bebauten Ortslage ist im wesentlichen in kleine Parzellen und auf viele Besitzer aufgeteilt. Lediglich die außerhalb der bebauten Flächen liegenden zusammenhängenden landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Gebiete gehören dem Großgrundbesitz, kommen aber auf Grund ihrer Lage und ihrer Nutzung für die bauliche Entwicklung der Gemeinde vorläufig nicht in Frage. In der etwa 315 ha großen bebauten Ortslage sind zahlreiche Baulücken vorhanden, deren Erschließung und Bebauung vor der baulichen Nutzung neuer Gebiete dringend erforderlich sind.

Abgesehen von einigen Stellen mit geschlossener Bauweise herrscht überwiegend offene Bebauung, die auch beibehalten werden soll. Insgesamt sind zur Zeit etwa 750 Normalwohngebäude mit hauptsächlich einem Vollgeschoß und häufig ausgebautem Dachgeschoß vorhanden. An den Straßen: Spee-, Duisburger-, Angermunder- und Krummenweger Straße befindet sich eine Bebauung mit überwiegend 2 Vollgeschossen. Die Straßen Tiefenbroicher Straße, Breitscheider Weg und am Löken weisen sowohl ein- wie auch zweigeschossige Wohnbauten auf.

Ein neuer Siedlungskern hat sich in jüngster Zeit zwischen der Johann-Peter-Melchior-Straße und der Duisburger Straße gebildet, der noch eine Erweiterung über das Industrieanschlußgleis nach Norden erfahren soll. Eine weitere größere Siedlungsmaßnahme soll südlich der Straße Thunesweg entstehen.

In der nordöstlichen Ecke des Gemeindegebietes mit westlicher Begrenzung durch die Bundesstraße 1 entwickelt sich zur Zeit auf einem größeren Waldgelände des Vereins „Waldsiedlung am See“ ein sehr offen gehaltenes Baugebiet mit Parzellengrößen von 2500 bis ca 3000 qm.

Die weitere industrielle Entwicklung hat sich glücklicherweise aus der Ortslage herausgelöst und im Norden des Gemeindebezirks Fuß gefaßt, wo sie auch in Zukunft in weitgehendstem Maße gefördert werden kann. Die Bevölkerung der Gemeinde Lintorf ist bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gering gewesen. Erst der industrielle Aufschwung brachte ein stärkeres Anwachsen der Bevölkerung mit sich.

Die Einwohnerzahlen betragen im Jahre

1821	1000 Einwohner
1885	1500
1905	2500
1946	4700
1956	7504

Neben den zugewanderten Arbeitskräften, die in Lintorf Beschäftigung fanden, siedelten sich außerdem zahlreiche Arbeitnehmer mit Arbeitsstätten aus den benachbarten Großstädten an. Der letzte Krieg und die Nachkriegsereignisse verursachten schließlich durch Zuzug der Ausgebombten, Vertriebenen und Flüchtlingen ein weiteres, plötzliches Ansteigen der Bevölkerungszahlen. Der Anteil der Heimatvertriebenen an der Gesamtbevölkerung beträgt zur Zeit rund 14,54%.

Verkehrseinrichtungen

In der Nordsüdachse wird das Gemeindegebiet von der zweigleisigen Eisenbahnlinie Köln-Düsseldorf-Ratingen-West-Lintorf-Duisburg durchschnitten. Sie wurde 1874 durch die Rhein. Bahngesellschaft gebaut. Auf dieser Strecke herrscht ein starker Güterverkehr zum Abtransport von Kohle, Eisen, Stahl und den Erzeugnissen der Schwerindustrie aus dem Ruhrgebiet. Sie ist auch als Verbindung zum Ruhrgebiet von Bedeutung. Weiterhin liegt auf der Strecke ein Personenverkehr von täglich 12 Zugpaaren u. a. Berufspendelverkehr. Am südöstlichen Rand des Gemeindegebietes liegt die Eisenbahnstrecke von Düsseldorf über Ratingen-Ost Kettwig nach Essen-Werden, die 1872 durch die Bergisch-Märkische Eisenbahngesellschaft angelegt wurde.

Die Gemeinde Lintorf liegt verkehrsmäßig sehr günstig durch unmittelbaren Anschluß an überörtliche Verkehrsbander. Im Norden und Osten tangieren das Gemeindegebiet die Bundesstraße 1 und 288 also der Nördliche und Krefelder Zubringer. Die 1936 erbaute Bundesstraße 1 ist zugleich Zubringer zur Autobahn Köln-Hann. Sie hat eine besondere Bedeutung für den sehr starken Verkehr in das Ruhrgebiet. Die 1938 gebaute und 1950 wieder hergestellte Bundesstraße 288 führt über die Rheinbrücke bei Ürdingen einen starken Verkehrsstrom von Krefeld und Mönchen-Gladbach an die 1936 gebaute Autobahn.

Die Bundesautobahn ist für den Straßenverkehr vom Ruhrgebiet nach Norden — Hamburg und Süden = Frankfurt von hervorragender Bedeutung. Sie liegt in unmittelbarer Nähe der nördlichen Gemeindegrenze mit einer Auffahrtstelle in Breitscheid. Abgesehen von dem Nord-Südfernverkehr dient sie auch dem Zubringerverkehr der umliegenden Großstädte—Mülheim—Duisburg—Düsseldorf—Wuppertal—Solingen.

Neben dem überörtlichen Verkehrsnetz wird Lintorf von den Landstraßen I. Ordnung 423, 435 und 455 durchschnitten. Sie alle haben die Aufgabe, die anliegenden Ortschaften mit den wichtigeren Linien zu verbinden, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß unzureichende Verkehrslösungen unhaltbare Gefahrenquellen durch zahlreiche Verkehrsunfälle mit häufig tödlichem Ausgang bilden. Alle übrigen Straßen sind Gemeindestraßen für den Ortsverkehr. Bei der Neuplanung ist eine Verbesserung des überörtlichen Verkehrsnetzes dringend erforderlich. Für den Nahverkehr bestehen weiterhin Omnibuslinien und zwar als Verbindung zwischen der Landeshauptstadt Düsseldorf über Kaiserswerth, Kalkum, Angermund, Lintorf nach Heiligenhaus. Ebenfalls in Richtung Ratingen und Mettmann, sowie eine Verbindung nach Essen.

Die beabsichtigten neuen Planungsmaßnahmen in der Gemeinde Lintorf

Die Eisenbahnlinien Ratingen — Kettwig und Düsseldorf — Essen bleiben in der Planung unverändert. Das Industrieanschlußgleis von der Strecke Düsseldorf — Essen zu dem nordöstlich gelegenen Industriegebiet durchquert in knapp 300 m Entfernung von der Ortsmitte die bebaute Ortslage. Die Planung sieht daher eine Verlegung dieses Anschlußgleises weiter nach Norden hin vor, um aus der eigentlichen Ortslage herauszukommen. Gleichzeitig wird dadurch angestrebt, daß das Anschlußgleis kreuzungsfrei über die Duisburger Straße, die in der Planung als klassifizierte Landstraße I. Ordnung vorgesehen ist, zu führen. Dieser Planungsvorschlag ist gemacht worden, um einer weitestgehenden Entwicklung sowohl der Wohngemeinde wie auch des Industriegebietes in ferner Zukunft Rechnung zu tragen. Die Planung sieht in der Nordostecke von Lintorf auf Breitscheider Gebiet eine kreuzungsfreie Lösung der Einmündung der B 288 in die B 1 zur Autobahn hin vor. Diese Lösung ist als genereller Vorschlag aufzufassen und bedarf zur Durchführung einer speziellen Bearbeitung. Wie mir bereits bekannt ist, hat das Fernstraßenneubauamt in Düsseldorf eine Planung erstellt, die eine generelle Lösung der Verkehrsbelange in diesem Raum vorsieht. Die Führung der LIO 435 und 423 an und durch den Ort ist teilweise sehr unglücklich und soll durch neue Planungsvorschläge verbessert werden. Die LIO 423 wird entlang der Eisenbahn kreuzungsfrei unter der B 1 und direkt in die Ortsmitte etwa bis in Höhe der neuen katholischen Schule geführt. In weiter Sicht ist

eine Verlängerung über die Duisburger Straße hinaus und zwar in Richtung Duisburg mit einer kreuzungsfreien Lösung an der B 288 vorgeschlagen. Die LIO 435 soll von Angermund kommend in zügiger südöstlicher Richtung ebenfalls direkt in den Ortsmittelpunkt geführt werden und auf die LIO 423 mittels einem Bauwerk über die Eisenbahn stoßen. Beide Landstraßen erster Ordnung werden in ihrem größten Teil anbaufrei geführt und ihr Zusammenschluß in der Ortsmitte soll durch eine großzügige Platzanlage, die ohnehin als gestaltender Mittelpunkt für Lintorf notwendig ist, leistungsfähig gehalten werden. Gleichzeitig soll auf diesem Platz ein Omnibusbahnhof sowie ausreichende Parkplätze angelegt werden.

Für den Ortsverkehr ist unter Benutzung vorhandener Straßenstücke eine Art Ringstraße vorgeschlagen, die die Verbindung der einzelnen Nachbarschaften untereinander und den Anschluß an den klassifizierten Landstraßenverkehr herstellen soll. Die im Zuge dieser Straße bzw. auch der derzeit vorhandenen Straßen in Norden und Süden des Lintorfer Gebietes notwendigen Kreuzungen mit der Bundesbahn können im Raume der Johann-Peter-Melchior-Schule und nördlich des E-Werkes kreuzungsfrei über die Bahn gebracht werden. Verhandlungen werden geführt.

Bauflächen

Die Ausweisung der Baugebiete ist auch in Lintorf wieder im wesentlichen abhängig von der bereits begonnenen Bebauung. Die Planung stellte sich in erster Linie die Aufgabe, diese Gebiete so zusammenzufassen und abzurunden, daß in sich geschlossene kleine Bezirke oder Nachbarschaften entstehen können. Dabei sollen die Nachbarschaften einen zentralen Mittelpunkt erhalten.

Infolge landschaftlicher Gegebenheiten, Dickelsbach, Waldgebiete, Großgärtnerei und ähnliches, ergibt sich eine ausreichende Auflockerung und Gliederung, die ein Zusammenwachsen der einzelnen Bauflächen zu einem kompakten Gebilde verhindert.

Im einzelnen wurden ausgewiesen:

westlich der Eisenbahn Düsseldorf — Essen die Abrundung eines bereits weitgehend bebauten Kleinsiedlungsgebietes, mit einer nach Westen zum Wald hin anschließenden Freiflächendominante, die Schule, Kirche und Krankenhaus aufnehmen kann; weiter nördlich davon ebenfalls eine begonnene Siedlung durch Hinzunahme günstig gelegener Flächen, östlich der Eisenbahn im Süden des Ortes ein kleineres Siedlungsgebiet im Anschluß an die bereits bestehende Siedlung und südlich der Tiefenbroicher Straße — dann nördlich im Anschluß an den derzeitigen Ortskern bis zu dem vorhandenen Anschlußgleis der Industrie — der eigentliche Schwerpunkt von Lintorf — durchzogen von einer Grünfläche — und weiter nördlich noch Teilgebiete, die ebenfalls in ihrer Bebauung bereits vorbezeichnet und begonnen sind. Im Osten des Gemeindegebiets, und zwar westlich der B 1 wird die dortige Streubebauung zu einer kleinen Nachbarschaftsgruppe zusammengefaßt. Östlich der B 1 ist das Gelände des Vereins „Waldsiedlung am See“, mit seiner sehr offenen Bebauung, die sich besonders der Landschaft anpassen soll. Im Nordosten ist das hauptsächlich Industriegebiet von Lintorf mit derzeitiger Erweiterungsmöglichkeit ausgewiesen. Im Westen ist lediglich das vorhandene Industriegebiete ausgeweitet, soweit der Bedarf es erfordert.

So sind im Rahmen der Gesamtplanung ausgewiesen: Kleinsiedlungsflächen, Wohnflächen, Mischgebiete oder Gewerbegebiete um den eigentlichen Ortsmittelpunkt, der selbst als Geschäftsgebiet charakterisiert ist und darüber hinaus ausreichende Industrieflächen.

Es ist klar, daß diese Gebiete nicht alle zugleich bebaut werden sollen und können. Deshalb sind Teile, und zwar diejenigen, die vorwiegend für landwirtschaftliche Nutzung in Frage kommen, zunächst als Reserve ausgewiesen und der übrige Teil durch Rangfolge für die Reihenfolge der Durchführung klassifiziert.

Trotz der vorhandenen und angestrebten Aufwärtsentwicklung der Gemeinde Lintorf zu einem Industriestandort darf die Bedeutung der land- und forstwirtschaftlichen Belange nicht übersehen werden. Sie erfahren

weitgehende Berücksichtigung dadurch, daß bei der Ausweisung von Baugebieten darauf geachtet worden ist, die vorhandene Bebauung nur in sich abzurunden und auch auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Die Grünflächenplanung einer Gemeinde wie Lintorf mit vorwiegend offener Bebauung in Mitten größerer Waldgebiete hat nicht so sehr planerische wie vielmehr erhaltende Bedeutung. Es ist wichtig, die Verbindung mit der Natur zu behalten um ein Zusammenwachsen der Bebauung zu vermeiden. Bei der Ausweisung der Bauflächen bzw. bei der Abrundung einzelner Gebiete zu geschlossenen Nachbarschaften war es daher oberster Grundsatz, eine Gliederung durch die Landschaft und Grünzüge bis in den Ortskern hinein zu erhalten. Die Grünflächen sind nicht als öffentliche Grünanlagen gedacht, sondern bleiben Landschaft und dienen darüber hinaus zur Aufnahme von öffentlichen Einrichtungen und der Erholung durch Anlage von gefahrlosen Schul- und erholsamen Spazierwegen. Es sind besonders berücksichtigt worden, der landschaftlich reizvolle Verlauf des Dickelsbaches in unmittelbarer Nähe des Ortskerns, die Wald- und Landschaftsschutzgebiete und besonders markante Baum- und Knickbestände. Innerhalb der Bauflächen sind noch kleinere Grünflächen ausgespart zur Aufnahme von Kindergärten oder sonstigen Einrichtungen.

Der unmittelbar neben der B 1 liegende Sportplatz soll in westliche Richtung etwas verlegt werden und das umliegende Gelände für spätere Zukunft als Sportgelände im ganzen genutzt werden.

Als Kernstück von Einzelplanungen ist die Anlage eines neuen Marktplatzes im Schnittpunkt der beiden Landstraßen I.O. 423 und 435. Dieser Platz ist als städtischer

Mittelpunkt mit Geschäften, neuem Rathaus, Omnibusbahnhof, Parkplätzen und öffentlicher Grünanlage gedacht, er ist gewissermaßen die Hauptdominante.

Daneben sind in einzelnen Nachbarschaften so im Süden zur Waldseite hin, im Westen nach Angermund hin, im Norden am Breitscheider Weg — Duisburger Straße weitere Schwerpunkte als Unterdominanten eingeplant. Sie enthalten neben hochgeschossiger Bebauung insbesondere die bei der Erweiterung notwendig werdenden öffentlichen Einrichtungen wie Schulen, Kirchen, Kinderheime, Krankenhaus und darüber hinaus noch gewisse Reserveflächen für Vorhaben, die zur Zeit nicht geplant werden können. Die Notwendigkeit dieser Einzelmaßnahmen ist ermittelt worden aus dem Gesamtplan, und es wurde versucht, sie so zu verteilen, daß sie ihren Zweck entsprechend und in günstigerer Entfernung zu den einzelnen Nachbarschaften gelegen und verteilt sind unter Berücksichtigung der bereits bestehenden Einrichtungen.

Lintorf ist zweifellos eine aufstrebende Gemeinde, begünstigt durch Industrie sowie besonders auch durch die hervorragende Verkehrslage. Lintorf ist aber auch in seiner streusiedlungsartigen Bebauung außerordentlich zerrissen und als Ortsbild wenig faßbar. Eine neue sichtbare Ordnung soll die Planung vermitteln helfen. Aufgebaut auf das Verkehrsgerippe, bestehend aus dem Straßenkreuz der Landstraßen I. Ordnung und dem innergemeindlichen Erschließungsring, ausgefüllt durch in sich abgerundete Nachbarschaften, die einen gemeindlichen Mittelpunkt bilden.

Die Ordnung kann aber nur Wirklichkeit werden, durch den Willen der Bürger, die letzten Endes das Bild ihrer Gemeinde prägen.



Am Dämmchen
Zeichnung von Anton Heinen nach einem Photo aus dem Jahre 1894

Winter

Geduldig ist der Wald,
Behutsamer der Schnee,
Am einsamsten das Reh.
Ich rufe. Was erschallt?

Der Widerhall macht Schritte.
Er kehrt zurück zu seinem Weh:
Das kommt heran wie leise Tritte.
Er findet mich in meiner Mitte.

Warum hab ich den Wald gestört?
Vom Schnee ward nichts gehört.
Hat sich das Reh gescheut?
Wie mich das Rufen reut.

Theodor Däubler (1876—1934)



BIERBRAUEREI

Ferdinand Schumacher

DÜSSELDORF · Oststraße 123/125

Ausschank im Angerland: Gaststätte Peter Holtschneider, Lintorf · Wwe. Bernhard Stenger, Angermund

Der Mauspfad

Archäologen waren nicht wenig erstaunt, als sie in ägyptischen und griechischen Königsgräbern Bergsteinbeigaben fanden. Die Überraschung wurde noch größer, als man durch chemische Untersuchung feststellte, daß es sich um Bernstein aus der Nordsee handelte. Den heutigen Menschen und auch den Römern galten die Ufer der Ostsee als einziges Bernsteinland. Das ist aber nicht so. Auch an den Ufern der Nordsee wurde in alter Zeit Bernstein gefunden, der sich aber in seiner Zusammensetzung vom Bernstein der Ostsee unterschied. Die Funde in Griechenland und Ägypten ließen sofort die Frage entstehen: „Wie ist der Nordsee-Bernstein hierhin gekommen?“ Namhafte Forscher, wie Prof. Hennig, Düsseldorf, beantwortete die Frage folgendermaßen: Um 2500 v. Chr. wurde der Bernstein auf einer Straße nach dem Süden gebracht, die von der Friesischen Küste über Saale - Donau - Inn - Brenner - Etsch zur Pomündung führte. Hier setzte dann die Schiffsverbindung nach Ägypten bzw. Griechenland ein. Um 600 v. Chr. aber wurde durch griechische Kaufleute die Stadt Massilia, das heutige Marseille, gegründet. Da benutzte man folgende Straße: Friesische Küste - Rhein - Burgundische Pforte (Basel) - Doubs - Rhone - Marseille. Für den Verkehr von der Küste bis zum Rhein nimmt Prof. Hennig Teile des Helweges in Anspruch, der bei Duisburg den Rhein erreichte. Uns interessiert nun, wie von Duisburg aus sich der Verkehr weiter nach Süden vollzog. Man möchte zunächst natürlich an Schiffsverkehr auf dem Rhein denken. Aber dieser ist um diese Zeit noch recht problematisch. Da besann man sich auf Forschungen von Prof. Dr. Jakob Schneider, Düsseldorf, der bereits vor 80 Jahren eine Straße festgestellt hatte, die am Rande der bergischen Höhen entlang nach Süden führte und zwar über Mainz - Kastel zur Burgundischen Pforte. Schneider vertrat irrtümlich die Ansicht, die Straße sei römischen Ursprungs. Im Raume ostwärts Köln führte sie den Namen „Mauspfad“. Über die Deutung des Namens ist man sich noch nicht klar. Carl Rademacher (Köln) meint in seiner „Vorgeschichte des Stadtgebietes Köln“, daß der Name von „mut, muns, moos“ = Sumpf herrührt. Vergl. Mott = Schlamm. Eine andere Deutung geht von „maut“ = Abgabe, Zoll aus. Obwohl der Name Mauspfad nur für den Kölner Raum verbürgt ist, versteht man heute unter diesem Namen die ganze Straße, also auch denjenigen Teil, der durch unsere Heimat führt.

Für den Verlauf der Straße ist bezeichnend, daß sie durch ein Gebiet führt, das sich durch vorgeschichtliche Funde und zwar hauptsächlich aus der Hallstadt-Zeit, 500—800 v. Chr., auszeichnet. Bei uns ist es der Raum um Wedau, wo zahlreiche Gräber aus der genannten Zeit sich finden. Von ganz besonderem Wert aber sind die Forschungen von Friedrich Bachmann, der nachweist, wie in unmittelbarer Nähe und am Mauspfad selbst zahlreiche Funde aus der Bronzezeit, 800—1800 v. Chr., gemacht worden sind. Allein 6 Fundstücke wurden an der Düsselbrücke an der Bismarckstraße in Erkrath aufgehoben. Die übrigen Funde verteilen sich auf Duisburg, Erkrath, Hochdahl, Solingen, Leichlingen, Opladen, Porz, alles Orte, die in dieser Aufzählung bereits den ungefähren Lauf des Mauspfades aufzeigen. Da keines der Fundstücke einer Grabanlage entstammt, müssen sie auf Wanderungen verloren gegangen sein.

Von besonderer Bedeutung ist es auch wohl, daß in nächster Nähe des Mauspfades sich Stellen finden, die als germanische Kult- und Versammlungsplätze gelten, so das Teufelshorn mit dem Hof Niederstein nördlich von Lintorf, der Stinkesberg nördlich von Ratingen und Rathelbeck zwischen Erkrath und Unterbach. (beck = Hügel, rathel von radan = beraten, also Beratungshügel.) Aus all dem Gesagten geht eindeutig hervor, daß wir es mit einer sehr alten Straße zu tun haben, die weit in vorgeschichtlicher Zeit zurückreicht. Mit Recht wird daher der Mauspfad als älteste Straße unserer Heimat angesehen.

Wie verläuft nun der Mauspfad? Wir sagten bereits, daß der Hellweg bei Duisburg den Rhein erreicht. Dort scheint eine Drehscheibe des Verkehrs gewesen zu sein.

Ob dieser Platz, Asciburgium genannt, links- oder rechtsrheinisch lag, interessiert uns hier nicht. Hier begann nun der Mauspfad und verlief südlich Duisburg durch das große Gräberfeld. Die Besiedlung lag in vorgeschichtlicher Zeit auf den leichteren Sandböden, und es kann als ein deutlicher Hinweis für das Alter der Straße angesehen werden, daß sie durch das vorgeschichtlich besiedelte Wedauer Gebiet führt. Wer sich ein Bild von einer alten Straße machen will, der verfolge einmal den Verlauf des Mauspfades zwischen Wedau und Lintorf, wie die alte Straße immer bestrebt ist, die sumpfigen Niederungen zu vermeiden und die höher gelegenen Sandrücken zu benutzen. Östlich liegt in einiger Entfernung das Teufelshorn und der Hof Niederstein, über die bereits im Heft 24/1955 der „Quecke“ berichtet wurde. Die Einmündung in Lintorf heißt Duisburger Straße. Doch ist es durchaus möglich, daß die heutige Johann-Peter-Melchiorstraße ein Zug des Mauspfades gewesen ist. Alte Straßen verliefen oft in mehreren Zügen. Das hing mit dem Zustand der Straßen zusammen. Jedenfalls ist das karolingische Scherbenfeld, das an der Johann-Peter-Melchiorstraße beim Grundstück Debus durch Hauptlehrer Wagner gefunden wurde, ein deutlicher Hinweis. Der Mauspfad überschritt beim Beeker-Hof



Mauspfad bei Wedau

Aufnahme: Horst Nagel

den Dickelsbach, um heute als Tiefenbroicher Straße nach Ratingen zu führen. Doch scheint es sich bei diesem Zuge um eine jüngere Anlage zu handeln, wenn auch bei der Stadtgründung Ratingens 1276 für diese Straße das Lintorfer Tor geschaffen wurde. Daneben hat es aber noch eine ältere Führung gegeben. Dem Gerresheimer Forscher Herbert Arnold gebührt das Verdienst, als erster auf diese Möglichkeit hingewiesen zu haben. Gelegentlich einer Begehung erkannte er, daß die heutige Tiefenbroicher Straße eine Straße ist, die durch die Ebene führt und daß parallel zu ihr eine andere verläuft, die am Rande der Höhen entlang zieht und darum ohne Zweifel älter ist. Der Verlauf dieses ältesten Zuges wäre folgender: in Lintorf Johann-Peter-Melchiorstraße, beim Hof „Hinüber“ Übergang über den Dickelsbach, als Ratinger Straße am Gut Helpenstein vorbei zum Rahmer Hof, hier gemeinsam mit dem Hülsenbergweg (alte Handelsstraße Kettwig - Wittlaer) über eine sumpfige Niederung, dann entweder über Rennehäuschen, Siepenkothen oder die „Renne“ in Richtung Stinkesberg (wo übrigens eine römische Münze gefunden worden ist, ein Hinweis sicherlich auf den alten Handelsverkehr) dann in Richtung Haus zum Haus, wo der Schnittpunkt mit dem Heiligen Weg und der Übergang über die Anger lag, von hier die Höhe hinauf zur Hauser Kapelle, die dadurch eine gewisse Deutung erhält und schließlich durch das heutige Friedhofsgelände zum Markt in Ratingen. Daß die Wasserburg Haus zum Haus genau

am Schnittpunkt des Mausepfades mit dem Heiligen Weg und Angerübergang liegt, läßt einen bestimmten Rückschluß zu auf ihre Gründung. Es waren die Franken, die gerne strategisch wichtige Punkte wie Straßenkreuzungen befestigten, was besonders für die Zeit der fränkisch-sächsischen Kriege gilt. Daß für diesen ältesten Zug die Ratinger Stadtbefestigung kein Stadttor vorgesehen hatte, besagt nichts, denn zur Zeit der Ummauerung nach 1276 hatte die Straße bereits ihre Bedeutung verloren, ihr tiefer liegender, durch die Ebene führender Zug, die heutige Lintorfer Straße, aber an Bedeutung gewonnen. Am Markt in Ratingen lag nun der Schnittpunkt mit der Kölnischen Straße, die von Mülheim a. d. Ruhr über Kruppenweg, Ratingen, Gerresheim, Himmelgeist bzw. Urdenbach nach Köln führte. Es ist daher erklärlich, wenn wir hier die „Urzelle“ von Ratingen zu suchen haben. Die weitere Führung des Mausepfades sehe ich in der Bechemer Straße und weiter am Lyzeum vorbei zum Gasthof „Schwarzbachtal“. Herbert Arnold dagegen sieht in der Kölnischen Straße, der heutigen Düsseldorfer Straße, die Fortsetzung, die dann über den Aaper Wald und mitten durch Gerresheim verläuft. Sicherlich handelt es sich auch hier um eine sehr alte Straße, wie die Grabfunde und die Opfersteine auf dem Aaper Wald beweisen. Auch die Gründung des adeligen Damenstifts durch den heiligen Gerrikus im Jahre 874 ist ein Hinweis auf das Alter dieser Straße (vergl. die Arbeit des Verfassers im Mülheimer Jahrbuch 1956 „Die Kölnische Straße zwischen Mülheim und Düsseldorf“). Nach Ansicht maßgeblicher Straßenforscher hat die gerade Fortsetzung der Lintorfer Straße, also des Mausepfades, und die Düsseldorfer Straße die gerade Fortsetzung der Kölnischen Straße ist. Es sei auch noch einmal darauf hingewiesen, daß der Mausepfad nicht Köln als Ziel hat, sondern am rechten Rheinufer in Richtung Mainz verläuft, während Namen wie Kölnische Straße, Kölner Tor in Gerresheim Köln als Zielsetzung angeben. Vom Ratinger Markt gebe ich folgende Punkte für den Verlauf des Mausepfades an: Gasthof „Zum Schwarzbachtal“, Übergang über den Schwarzbach beim Hof „Zur Mauer“, Hof Groß Buschhaus, bei der Hubbelrather Flakkaserne Schnittpunkt mit der Bergischen Landstraße, von dort als ausgesprochene Höhenstraße am Troztzof und „Kickwiet“ vorbei (wegen der weiten Fernsicht) zum Düsseltale. Gerade dieser letzte Teil der Straße zeichnet sich durch große landschaftliche Schönheit aus. Wilhelm Suter, der bekannte Düsseldorfer „Wanderbaas“, hat für ihn den Namen „Gerresheimer Höhenweg“ geprägt. Eine Wanderung auf diesem Wege ist sowohl in geschichtlicher wie auch in landschaftlicher Hinsicht in gleicher Weise interessant. Beim Gerresheimer Waldfriedhof beginnt nun der Abstieg ins Düsseltal, das mit seinen sumpfigen Niederungen sich wie ein Sperriegel dem Verkehr entgegen stellt. Die an den Berghängen noch zahlreich vorhandenen Fahrrinnen zeigen einen deutlichen Zug nach Osten, also in Richtung Haus Morp bzw. Erkrath. Es ist, als ob die Fuhrleute sich gescheut hätten, geradeaus das Düsseltal zu überqueren. Wir sehen vielmehr, wie der Verkehr am Hang entlang lief, um erst in Höhe von Haus Morp oder noch weiter östlich den Sprung über das Düsseltal zu wagen. Hier gilt für Haus Morp dasselbe, wie für Haus zu Haus. Bei den meisten unserer heimischen Wasserburgen läßt sich diese strategische Lage an Straßen nachweisen. Friedrich Bachmann fand bei Haus Morp eine Bronze-Gußform und eine Broncespeerspitze. Prof. Dr. Schneider sah den Übergang des Mausepfades unmittelbar bei Haus Morp in Richtung des fränkischen Hofes Gödinghofen. Ich sehe ihn weiter östlich entweder im Zuge der Morperstraße oder der Bismarckstraße in Erkrath, wo Friedrich Bachmann 6 Broncefunde an der Düsselbrücke fand. Südlich Erkrath ist es der Rathelbecker Weg, der früher, vor dem Bau der Eisenbahn, die unmittelbare Fortsetzung der Bismarckstraße war. Heute ist der Weg die Rathelbecker Höhe hinauf verlegt. Doch kann man im Herbst und Winter, wenn die Felder leer sind, die Führung der Straße mühelos im Gelände erkennen. Oben auf der Höhe haben wir die Kreuzung mit der Gräfrather Straße, die ebenfalls sehr alt ist. Die Deutung des Namens Rathelbeck wurde bereits gegeben. Der südlich gelegene Wald heißt „Wihbusch“ = geweihter Wald. Am südlichen Hang der Rathelbecker Höhe sind noch zahlreiche Fahrrinnen, ein Beweis für den Verkehr, der hier stattgefunden hat. Als unscheinbarer Feldweg verläuft der Mausepfad nun in Richtung Unterbach, wo er in die Erkrather Straße ein-

mündet. Bei Haus Unterbach mündet ein Verbindungsweg in den Mausepfad, der von der Kölnischen Straße in Gerresheim abog und über das Dorf Unterbach führte. Wie bereits erwähnt, sieht Herbert Arnold in der Kölnischen Straße, die mitten durch Gerresheim führt und in diesem Verbindungsweg den Mausepfad. Sicherlich ist diese Straße im Mittelalter viel benutzt worden. Zwischen dem Heidberg bei Gerresheim und dem Dorf Unterbach heißt sie heute noch Judenberg, eine Erinnerung an die Handel treibenden Juden. Bei der Einmündung dieses Verbindungsweges in den Mausepfad bei Haus Unterbach lag eine Zollstelle. Der Name Gaststätte „Am Zault“ erinnert noch daran. Von Unterbach liegt die Führung des Mausepfades über Hilden nach Süden klar zu Tage.

Es ist nun noch auf folgendes hinzuweisen: alte Straßen lagen ohne Unterbau im Gelände. Das hatte zur Folge, daß sie durch den Fahrverkehr bald restlos verschlammmt waren. Die Fuhrleute halfen sich, indem sie rechts oder links ausbogen, wodurch die heute noch vorhandenen Fahrrinnen entstanden. Es kam sogar vor, daß sie auch wohl eine Straße verlegten. Solch eine Umlegung des Mausepfades sehe ich in folgender Führung: Gasthof „Zum Schwarzbachtal“ in Ratingen - Mergelsberg - Hof Born-Haus „Hoffnung“ - Scheidt - Kaisershaus - Jägerhof, um dann in Erkrath in der Morperstraße bzw. weiter östlich in der Bismarckstraße Rathelbecker Weg in den bereits beschriebenen Zug des Mausepfades einzumünden. (Vergl. die Arbeit des Verfassers „Erkrath als Knotenpunkt alter Straßen“ in der „Heimat“ Heft 12, XII./1954.) Der Schnittpunkt dieses Zuges mit der Bergischen Landstraße lag bei Haus „Hoffnung“, in dem sich früher eine Gaststätte befand. Auch dieser Zug des Mausepfades ist eine ausgesprochene Höhenstraße. Siedlungen werden bei beiden Führungen wenig berührt. Diese lagen vielmehr in parallel laufenden Tälern, dem Papendeller und dem Mudlinghofer Tal. Ausschlaggebend für die Gründung der Siedlungen war also nicht die Verkehrslage, sondern das Vorhandensein von Wasser. Dasselbe beobachten wir in Lintorf, wo nicht am Schnittpunkt des Mausepfades mit dem Hülsenbergweg sich die Siedlung entwickelte, sondern am Dickelsbach. Namen wie Müdlinghofen, Kottenhofen, Buschenhofen, Gödinghofen weisen auf fränkische Gründung hin. Wegen der rechtwinkligen Abbiegung am Gasthof „Zum Schwarzbachtal“ sehe ich den zuletzt beschriebenen Zug des Mausepfades über Haus „Hoffnung“ als jünger an. Es sei noch erwähnt, daß Prof. Schneider in ihm keine Straße, sondern eine Landwehr sah. Dafür fehlt aber jeder Beweis.

Im Anfang sahen wir, daß der Mausepfad in unserer Heimat nicht die Niederung aufsucht, sondern daß er an den Höhen entlang und auch wohl über diese führt, vor allen Dingen, daß er durch das vorgeschichtlich besiedelte Gelände verläuft. Prof. Dr. Jakob Schneider hat aber schon vor 80 Jahren darauf hingewiesen, daß diesem Straßenzug parallel ein anderer verläuft, der ebenfalls in Duisburg beginnt, aber lediglich die Niederterrasse und das Rheintal berührt. Südlich Duisburg deckt er sich mit der heutigen B 8 bis Froschenteich. Dort zweigte er bei dem Hof „Van Holtum“ ab und zieht als schnurgerader Feldweg auf Kalkum zu. Etwa 1 1/2 km dieser Strecke sind vor einigen Jahrzehnten umgepflügt worden. Beim Nederhof, einem fränkischen Königshof, überschreitet er den Schwarzbach. Dieser Hof wird 889 in der Urkunde über die Gründung der Kalkumer Kirche erwähnt. Weiter südlich zieht er als „Alte Kalkumer Straße“ in Richtung Flughafen, wo er natürlich heute unterbrochen ist. Auf die zahlreichen vorgeschichtlichen Funde im Sande der Gölzheimer Heide (Flughafen) sei hingewiesen. Johann von Troisdorf berichtet, daß an den Übergängen dieser Straße über den Schwarzbach und Kittelbach Glasperlen gefunden wurden, die er als römisch deutete. Es ist aber möglich, daß diese in der Ägäis hergestellt wurden und als Tauschware dienten, vielleicht im Bernsteinhandel. Südlich des Düsseldorfer Nordfriedhofes, genau dort, wo demnächst die Nordbrücke ihre Bogen über den Rhein spannen wird, mündet diese Straße als „Kalkumer Weg“ wieder in die B 8 ein, um mit dieser als Rheintalstraße auf dem rechten Ufer des Rheins in Richtung Mainz zu ziehen. Da diese Parallelstraße des Mausepfades Orte berührt, die fränkischen Ursprungs sind, so nimmt man an, daß sie auch in fränkischer Zeit entstanden ist, als die Besiedlung von den höher gelegenen sandigen Punkten in die Niederterrasse vordrang.

E. Krumme



Das neue Lintorf entsteht

Platz vor dem Bahnhof

Aufnahme: Dr. Herbert Blumberg

Der Nüwer-Bur

Dr Nüwer-Hoff, dat schöne Bure-Huhs mett dämm selde schöne Fachwerk-Jiewel es affgebroke wohde. E schön Stöck ault Lengtörp simmer nu quitt. Wemmer tou-sohg, wie die Trecker öhr liewe Last hadden, dat Huhs ut-e-in te trekke, do muß mr doch sahre, su frieht, su e-igewelleg wie dat Huhs sech benohm, su wore och die Mensche, die frö-er drenn gewonnt on gearbett hant. Die ganz aule Lengtörper wiete noch föll von dann Nüwerbure te vertälle. Et wohren jeweiß Bure, die met Huhs on Hoff verwaase wore, ne iserstarke, e-igene Welle, on wenn se ault wore, och kenn Angst vör dr Duht hadden. Su wüht von e-inem Nüwer-Bur, de besonngisch stolz op sinne Hoff wor, on immer sinne e-igene Welle dorchsette dieht, vertällt:

Em Suhmerdagg, wenn et Kohn gemieht wuhd, wor he dr ganze Dagg met om Fei-l; he paßden op, dat alles juht on akkerat gemakkt wuhden. De Schobbes moßden tweimohl gebonge wehde, on nit, wie dat wallens gemakkt wuhden, su lederlech tesahme gefretelt. Am Owend muß alles schön op Gäß stonn, nett en Re-ih, wie langes te Ling getrokke. Dat haht nu Johr vör Johr su jejange, nu wor de Nüwer-Bur ault on lohr em stärwe. Et wohr ne warme Suhmerdagg. De Kenger stongen all öm et Stärwebett, de Kneite on Maihde diehden de Frocht ennfahre. Et Bett vom aule Nüwer-Bur stong su, dat he op et Fei-ld kieke konnt. He schlog de O-uge noch enns op, on sohr, wie et üwer em Suhsfei-ld blezzden. E Onwehder trokk op. Besorgt kiek he sinn Kenger ahn, on seihden: „Joht on makkt dat et Kohn errenkömmt, stärwe kann ech alle-in.“ Wie he sech noch ens su ronk-kiek, sohr he sinn „Dubbele“ an dr Wank hange, wo he suh dökk met jeschoote hat. Jedes Nöi-e Johr haht he domett enjeschoote, on manche Haas on manches Rie-h on de Deck jeleiht. He krech de Enfall on seiht: „Nemmt mol die ‚Dubbele‘ van dr Wank, dot en juhde Ladung drenn on leiht se mech en et opene Fenster, makkt en Koht an dr Abzogsbüjel on bengt mech dat angere Äng von dr Koht öm dr Arm“. Die Kenger makkten, wie dr Vatter et wönschden, on wie se fehdig wore, seiht dr aule Nüwer-Bur: „Su, no jocht on sorgt dovör, dat et Kohn drüsch errenkömmt. Wenn ongertösche minn letzde Minütt kömmt, trekk ech an där Koht on Ihr wett dann, dat dr Vatter duht ess. Knie-et öch dann henn on bett vör üre Vatter e Vaterunser, äwwer nit te lang, denkt an et Kohn, et jöwwt e Onwehder.“ De Kenger, die de iesere Welle vom Vatter kannden, johwen öm noch enns all de Hank on jingen. Alle Ougeblekke kiekten de Kenker erüwer nom Nüwerhoff. Dr letzte Schobbe wor jrad objelahde, do fiel dr Schoß. De Frocht kohm drüsch errenn, on dr aule Nüwer-Bur hat sinne letzte Wille dorchgesatt.

Jean Frohnhoff (am Kalter)

Mit französischer Brille gesehen...

Am 24. und 25. November hielt sich M. Jacques Bouillez in Lintorf auf. Jacques Bouillez ist Journalist der großen französischen Tageszeitung „La Voix du Nord“. Er besichtigte u. a., von Amtsdirektor Vaasen begrüßt, das Rathaus, dessen bei aller Zweckmäßigkeit noble Architektur seinen Beifall fand. Die St. Anna-Pfarrkirche mit ihren schönen mittelalterlichen Madonnen, ihrem neuen Altar und den farbsatten Chorfenstern beeindruckten ihn. Beim Besuch der evangelischen Schule drückte der Journalist Herrn Hauptlehrer Wagner seine Bewunderung aus über die vorbildliche Ausstattung des physikalischen Kabinetts und des Werkraumes. Schließlich konnte er noch in der Buchdruckerei Perpéet feststellen, mit nicht geringen Erstaunen, daß man in Lintorf Werbekataloge französischer Firmen herstellt. . . Natürlich, M. Bouillez hat nicht nur Lintorf besucht. Immerhin hat er es nicht vergessen, und so lesen wir denn in der „Voix du Nord“ vom 29. November: . . . la petite ville de Lintorf, très pittoresque et évocatrice par plus d'un côté de notre Normandie avec ses vieilles fermes, moderne aussi avec ses pavillons aux couleurs claires, au confort que nous ne soupçonnent pas . . .

ARTHUR BERG

GRUNDSTÜCKSVERTWERTUNG

R. D. M.

An- und Verkauf von Haus- und Grundbesitz aller Art

HÖSEL, Rodenwald 13 · Telefon 9212 Ratingen

FRITZ KAMPMANN

Möbelpolsterei · Autopolsterei
Lieferung von Möbeln · Teppichen
Dekorationen und Lederwaren

LINTORF · Speestraße 37 · Telefon 5202

LINTORFER CHRONIK 1956

8. Januar
Tag der Alten im VLH.
12. Januar
Hauptlehrer *Friedrich Wagner* spricht im VLH über das Thema: Die Welt des unendlich Kleinen.
15. Januar
Wanderung des VLH nach Angermund.
19. Januar
Theo Volmert zeigt im VLH Farbaufnahmen von Lintorf.
26. Januar
Prof. Dr. *Schmidt* (Düsseldorf) spricht im VLH über Rembrandt
2. Februar
Dr. *Schneider* spricht im VLH über Mozart.
4. Februar
Mozart-Abend im VLH. Das *Schottmann-Quartett* spielt: Jagdquartett (Nr. 15), Quartett Nr. 17, Klarinettenquintett.
5. Februar
Wanderung des VLH nach Selbeck.
9. Februar
Unterhaltungsabend im VLH: Heiteres und Besinnliches. Dichtung und Musik. Mitwirkende: *Josef Doppstadt* und *Martin Steingen*. Am Klavier: Dr. *Schneider*.
14. Februar
Eiserne Hochzeit der Eheleute *Emil Köster*, Lintorf, Goethestraße 12.
16. Februar
Jakob Germes spricht im VLH über: „Der Ratinger Codex und seine Bedeutung für die Lintorfer Heimatgeschichte“.
17. Februar
Frau *Emma Knapp*, Breitscheider Weg 58, Mitglied des VLH, wird 85 Jahre alt.
18. Februar
Jahreshauptversammlung des VLH bei Plönes. Für den erkrankten 1. Vorsitzenden gab Hauptlehrer Wagner den umfangreichen Jahresbericht. Zum 2. Vorsitzenden wurde Stadtamtmann *Josef Doppstadt* gewählt.
23. Februar
Erich Krumme spricht im VLH über „Germanische Kultstätten in den Wäldern des Angerlandes“.
1. März
Theo Volmert spricht im VLH über „Gärten und Parks von Paris“.
4. März
Wanderung des VLH nach Kettwig.
10. März
Kammermusikabend im VLH. Das *Schottmann-Quartett* spielt Werke von Haydn, Mozart und Brahms.
15. Februar
Frau *Cohanzs* (Generalkonsulat der USA) spricht im VLH über Erziehungsprobleme in den USA.
22. Februar
Hauptlehrer *Wagner* spricht im VLH über: „Lebensbilder aus dem Angerländer Wald“.
30. März
MGV „*Eintracht 1902*“ veranstaltet unter Mitwirkung des Pianisten *Werner Krings* ein Chorkonzert. Es gelangten Werke von Schubert, Beethoven, Mozart u. a. zur Aufführung.
1. April
Rektor *Emil Harte* von der Johann-Peter-Melchior-Schule tritt in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird Rektor *Heinrich Schwarz* von der Heinrich-Schmitz-Schule. *Gerhard Mansfeld* wird Hauptlehrer der Heinrich-Schmitz-Schule.
Frl. Lehrerin *Katharina Kaiser* von der Heinrich-Schmitz-Schule tritt in den Ruhestand.
1. April
Wanderung des VLH nach Saarn.
12. April
Otto Köppler im VLH: „Lintorf in Wort und Bild“.
26. April
Theo Volmert im VLH: „Ostern in Rom“.
27. April
Goldhochzeit der Eheleute *Franz Abels*, Lintorf, Hülsenbergweg 39.
1. Mai
Wilhelm Kohnen, Klosterweg, Mitglied des VLH wird 80 Jahre.
6. Mai
Wanderung des VLH nach Wittlaer.



Präsentkörbe

von

**Hans
Rosendahl**

Lintorf
Tiefenbroicher Straße 52
Ruf: 5312

begeistern immer

Fabrikfliess

für jeden Verwendungszweck aus unserem reichhaltigen Programm:

Fliess kalkbasiische Elektroden

Fliess UP-Schweißdraht 0,5–3%, Mn
für Automatenschweißung

Fliess Autogenschweißdraht für Eisen, Kupfer,
Bronze, Aluminium usw.

Fordern Sie bitte Prospekte an
HERMANN FLIESS & CO. DUISBURG



LLOYD 600
1957



schneller · leiser · eleganter

Überzeugen Sie sich selbst von den Vorzügen
und Verbesserungen des LLOYD 600/57.
Jederzeit stehen wir Ihnen zu einer unverbind-
lichen Probefahrt zur Verfügung.

Paul Giertz

LLOYD-Vertragshändler für Ratingen-Stadt
und Ratingen-Land

Ratingen

Lintorfer Str. 29

Fernruf 3444

Der Lieben gedenken –
mit schönen Geschenken



FOTO · DROGERIE

FRITZ FÜSGEN

LINTORF · Angermunder Str. 15 · Telefon 5393

Der Drogist – Dein Berater

Wilh. Klenter und Ernst Feck

Solingen-Merscheid · Scheuren 13

Düsseldorf-Lohausen · Ruf 490719

Gruben- und Kanalreinigung
von Fäkalien, Schlamm, Industrie-Abwässern

Schnellste und sachgemäße Beseitigung
von Rohrverstopfungen

M. Becker

GASTSTÄTTE HOLTSCHNEIDER
LINTORF AM MARKT · TELEFON 5262

Unter altbekannter und bewährter Leitung
im neuen Gewande

Schumacher Alt, König Pilsner, gepfl. Getränke

BÄCKEREI · CONDITOREI · CAFÉ

Hermann Fink

Lintorf, Duisburger Straße · Telefon 5408

Empfehle zu den Festtagen:

Stollen, Spekulatius, Pfeffernüsse
Cremetorten, bunte Platten
Süßwaren, Schokoladen, Bonbons

Wünsche allen meinen Kunden
ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr

12. Mai

Familien-Abend des VLH unter Mitwirkung des Herrn Dr. *Triloff* (Essen).

18. Mai

Goldhochzeit der Eheleute *Heinrich Küpper*, Lintorf. Am Brand.

18.—22. Mai

Fahrt des VLH nach Paris.

14. Juni

Goldhochzeit der Eheleute *Cornelius van der Heyden*, Lintorf. Breitscheider Weg 49 a.

23. Juni

Wilhelm Steingen, Speestraße 24, Mitglied des VLH, wird 80 Jahre alt.

7. Juli

Frau Wwe. *Anna Titze*, geb. *Märtin*, Lintorf, Tiefenbroicher Str. 11, wird 93 Jahre alt.

9. Juli

Einweihung des neuen Rathauses in Lintorf.

15. Juli

Die Chorale *Sainte Cécile* aus Hazebrouch (Frankreich) singt in der Lintorfer St. Anna-Pfarrkirche die *Missa brevis* von Palestrina.

Abends singt der französische Chor unter Leitung von *Abbe Catteau* im VLH.

16. Juli

Geselliger Abend der französischen Sänger im VLH.

18., 19. und 20. August

Lintorfer Schützenfest. Schützenkönig wird *Wilhelm Plogmann* (Speestraße) von der St. Sebastianus-Bruderschaft (Stammkompanie). Kronprinz: *Paul Fink* (An den Banden 4), Hubertuskompanie.

16. September

Frau Wwe. *Franz Volmert*, geb. *Mathes*, Mitglied des VLH. Krummenweger Straße 14, wird 80 Jahre alt.

6. Oktober

Goldhochzeit der Eheleute *Hubert Braun*, Lintorf, An den Banden 44.

8. Oktober

Prof. *Villette* (Paris) im VLH: „Chansons der Freres Jacques“.

18. Oktober

Lieder- und Arien-Abend im VLH mit Dr. *Triloff* (Essen).

20. Oktober

Ein Spaziergang durch das alte Düsseldorf der Lintorfer Heimatfreunde unter Führung von Oberstudiendirektor Dr. *Keller*.

21. Oktober

Wilhelm Arnolds, Lintorf, Breitscheider Weg 69, wird 90 Jahre.

25. Oktober

Dr. *Christopeid* (Generalkonsulat der USA) im VLH: „Hauptstadt — Weltstadt — Kleinstadt“. Bildbericht einer Amerikareise.

27. Oktober

Goldhochzeit der Eheleute *Johann Lamerz*, Lintorf, An den Banden 8.

28. Oktober

MGV „Eintracht 1902“ feiert unter Mitwirkung des MGV „Eintracht 1852“ Issum erfolgreich sein 54. Stiftungsfest.

Bei den Wahlen am 28. Oktober 1956 wurden folgende Herren in die Amtsvertretung gewählt:

Johann Bon, Lintorf, SPD; *Heinz D'heil*, Hösel, FDP; *Gerhard Debus*, Lintorf, CDU; *Josef Doppstadt*, Lintorf, CDU; *Wilhelm Esser*, Eggerscheidt, CDU; *Maria Heistermann*, Breitscheid, SPD; *Julius Hilpert*, Eggerscheidt, SPD; *Heinrich Holtschneider*, Wittlaer-Kalkum, CDU; *Dr. Gottfried Junge*, Lintorf, SPD; *Hans Kornweibel*, Wittlaer, FDP; *Erich Krumme*, Wittlaer, CDU; *Ludwig Loose*, Angermund, CDU; *Johannes Räder*, Hösel, SPD; *Heinrich Ruelen*, Wittler, SPD; *Josef Rund*, Wittlaer-Kalkum, CDU; *Heinrich Schaumburg*, Hösel, CDU; *Hermann Schellscheidt*, Hösel, CDU; *Theodor Schmidt*, Wittlaer, CDU; *Ernst Schroers*, Hösel, SPD; *Anton Sonnen*, Angermund, CDU; *Karl Graf von Spee*, Breitscheid, CDU; *Anton Stecher*, Angermund, CDU; *Werner Stinshoff*, Hösel, FDP; *Hermann Thiele*, Lintorf, CDU; *Wilhelm Uferkamp*, Lintorf, FDP; *Arno Viererbe*, Angermund, SPD; *Ernst Walchus*, Breitscheid, SPD; *Friedrich Windisch*, Lintorf, SPD; *Hermann Zerres*, Lintorf, SPD.

Herr Amtsbürgermeister *Hermann Thiele*, dem die Verlegung des Amtssitzes ins Amt und die Errichtung des Rathauses in Lintorf zu danken ist, lehnte eine Wiederwahl ab. Aus der erforderlichen Neuwahl ging Herr *Heinrich Holtschneider*, Wittlaer, als neuer Amtsbürgermeister hervor. Als stellvertretender Amtsbürgermeister wurde Herr *Friedrich Windisch*, Lintorf, gewählt.

Die Gemeindevertretung Lintorf hat nach der Wahl folgende Zusammensetzung:

Bürgermeister: *Peter Füsgen*, CDU;

Stellvertreter: *Friedrich Windisch*, SPD.

Es wurde vereinbart, daß beide Herren nach 2 Jahren ihr Amt auswechseln.

Gemeindevertreter: Von der CDU: *Gerhard Debus*, *Josef Doppstadt*, *Peter Füsgen*, *Otto Ladewig*, *Walter Perpéet*, *Martin Steingen*, *Edmund Wellenstein*, *Otto Wüst*.

Von der SPD: *Reinhold Behnke*, *Johann Bohn*, *Dr. Gottfried Junge*, *Werner Lohse*, *Friedrich Oberem*, *Max Röschmann*, *Friedrich Windisch*, *Hermann Zerres*.

Von der FDP: *Wilhelm Plogmann*, *Hermann Kockerscheid*.

3. November

Kammerkonzert im VLH zum 100. Todestag Robert Schumanns mit Mitgliedern des Düsseldorfer Symphonieorchesters.

8. November

Die Heimatforscher *Bachmann* (Unterbach) und *H. Große* (Hilden) sprechen im VLH über die Bedeutung des Neandertaler Fundes.

15. November

Georg Feuchter (Köln) im VLH: „Sonne über dem Engadin“ (Farbaufnahmen).

22. November

Im VLH: Ein Puppenspiel für Erwachsene: „Spiegel das Kätzchen“. Nach G. Keller. Regie: Frau *Haubitz* und Frau Studienrätin *Rehbein*.

25. November

MGV „Sängerbund“ feiert im Saale Mentzen sein 80. Stiftungsfest. Das künstlerisch wertvolle Programm fand großen Beifall.

29. November

Amtsbaumeister *Deubel* im VLH: „Siedlungsprobleme im Angerland“.

3. Dezember

Frau Wwe. *Katharina Allmacher*, Lintorf, Angermunder Str. 9, wird 98 Jahre alt.

6. Dezember

Theo Volmert im VLH: Französische Impressionisten (Farbaufnahmen).

13. Dezember

Pfarrer *Jung* (Ratingen) im VLH: „Das Evangelium und die Weltreligionen“.

Wir betrauern den Verlust unserer Mitglieder:

Friedrich Schwarz † 11. Dez. 1955	Emil Struck † 22. Dez. 1955	Friedrich Kienen † 18. Jan. 1956
Frau Wwe. Clemens Gerlings † 2. Febr. 1956	Maria Speckamp † 1. Febr. 1956	Jak. Mecklenbeck † 10. Febr. 1956
Frau Wwe. Friedr. Steingen † 11. Aug. 1956	Frau Joh. Fleermann † 29. Okt. 1956	Karl Oehlmann † 11. Dez. 1956

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten

VEREIN LINTORFER HEIMATFREUNDE

SPECKAMP, Vorsitzender

Herausgeber: Verein „Lintorfer Heimatfreunde“. Verantwortlich für die Schriftleitung: *Theo Volmert*, Lintorf, Krummenweger Straße.

Die „Quecke“ erscheint vierteljährlich. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Einzelpreis: 0,50 DM

Gesamtherstellung: Druckerei *Hubert Perpéet*

Hubert Fettweis Elektromeister

Mitglied der Elektrogemeinschaft

Ausführung sämtlicher Licht- und Kraftanlagen sowie Verkauf von **Beleuchtungskörpern und Elektrogeräten** Herde, Oefen, Kühlschränke, Näh- und Waschmaschinen **Radio- und Fernsehgeräte, Musiktruhen, Schallplatten** (Zahlungserleichterung)

LINTORF · Speestr. 38 · Telefon Ratingen 5113

Wünsche allen meinen Kunden
ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches neues Jahr

TREUE UM TREUE!

Seit 25 Jahren berate und beliebere ich
Lintorfer Reform-Freunde

Lieferung frei ins Haus jeden Samstag durch:

THALYSIA

Alleinverkauf:

REFORMHAUS H. KELLNER · KETTWIG

Hauptstraße 15 · Fernruf 395

WILLI FINK

Rind- und Schweinemetzgerei

ff. Aufschnitt · Prima Fleisch- und Wurstwaren
Lintorf · Duisburger Straße 25 · Telefon 5288

HEINZ SELLE

Schuwaren · Reparaturen

LINTORF, Am Kohlenday 9

JOSEF PRIOR

Heizungs- und
Entlüftungsanlagen

Duisburg-Wanheimerort

Michaelstraße 40 · Telefon 70565

JOSEF MENTZEN

Speise- und Saatkartoffel-Großhandel

Tüten-Kartoffeln · Kartoffelschälbetrieb

⚡ KOHLEN · KOKS · BRIKETS ⚡

Lintorf Bez. Düsseldorf · Telefon 5292

Für den Winterbedarf

Lieferung von Einkellerungskartoffel (auch nach auswärts)

Anerkannte prompte und reelle Bedienung

Klar!

Lintorfer Brot und Gebäck

erstklassige Torten und bunte Platten

auch Lebensmittel und Weine

bei

Rüdolf Steingen

Lintorf · Speestraße 24 · Filiale: Am Markt

Telefon 5290 Amt Ratingen

Bestellgeschäft

Vogelbusch

Seit 1893

T E X T I L F A C H G E S C H Ä F T

Spezialität:

Aussteuerwäsche, Betten, Bettfederreinigung

RATINGEN

Hochstraße 16-18 · Fernruf 2221



BETRIEB

LINTORF

REHHECKE

Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt

Wilhelm Frohnhoff

Meister des Kraftfahrzeughandwerks

Lintorf · Angermunder Straße 23

Telefon Amt Ratingen 5341

Wilhelm Pfanschilling

HÖSEL Bez. Düsseldorf · Kieselei 19

Telefon: 6349 Amt Ratingen

Putz- und Stuckgeschäft

Wünsche allen meinen Kunden

frohe Festtage und ein glückliches neues Jahr

Josef Rosendahl

RATINGEN · Lintorfer Straße 31 · Telefon 2826

Wenn Kleidung, dann vom Fachmann!

Das Fachgeschäft

für Damen-, Herren-, Kinder- und Berufskleidung,
sowie Stoffe aller Art für Damen und Herren
... und die bekannte Maßschneiderei

Noch mehr Auswahl! Noch mehr Bequemlichkeit!

In meinen bedeutend erweiterten und renovierten
Räumen finden Sie:

Radio- und Fernsehgeräte, alle elektr. Hausgeräte,
Nähmaschinen, Herde, Öfen, Waschmaschinen,
Porzellan in großer Auswahl
Haushaltwaren aller Art

WILHELM PLOGMANN

Elektrotechnik und Haushaltswaren
Lintorf, Speestraße 7 · Fernruf 5372

„3 Bierchen die Herren?“



„Ja,
aber **König Pilsener**“

Zur Erfrischung und damit uns
unser kostbarer Durst erhalten bleibt!

Das im Bundesgebiet meist getrunkene Markenbier Pilsener Brauart!

KÖNIG-BRAUEREI * DUISBURG-BEECK

Steuern sparen
durch
steuerbegünstigtes Sparen

Kommen Sie zu uns

Wir beraten Sie gern



AMTS- UND STADTSPARKASSE RATINGEN

LINTORF

HÖSEL

WITTLAER

Wir führen:
Sparkonten und Scheckkonten

Wir gewähren:
Kredite und Darlehen